

Basel und die Grenzgänger - die Grenzgänger und Basel

Autor(en): Stefan Abrecht

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 1990

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/ad782b01-2d1b-4be5-ab11-b383abf5e8c3>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Basel und die Grenzgänger – die Grenzgänger und Basel

Stefan Abrecht

Die wirtschaftliche Bedeutung der Grenzgänger

Tagtäglich pendeln Tausende von Menschen aus dem Elsass und aus dem südbadischen Raum in die Nordwestecke der Schweiz und leisten hier mit ihrer Arbeit einen bedeutenden Beitrag zum Wohlstand und zur Prosperität der Stadt und der Region Basel. Für die Wirtschaft der Nordwestschweiz sind die Grenzgänger zu einem unverzichtbaren Bestandteil geworden, wie ein Blick auf die nüchternen Zahlen der Statistik zeigt: Allein in den beiden Basel arbeiten heute über 40 000 Grenzgänger, wovon fast drei Viertel (nämlich 29 000) im Kanton Basel-Stadt. Etwa zwei Drittel sind Elsässer, ein Drittel kommt aus dem süddeutschen Raum. Vor allem gegen Ende der achtziger Jahre wurde aufgrund der guten Konjunkturlage eine deutliche Zunahme der in der Region beschäftigten Grenzgänger verzeichnet.

Die einzelnen Wirtschaftszweige der Nordwestschweiz profitieren in unterschiedlichem Ausmass von der Grenzgängerbeschäftigung. Gut vertreten sind die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus dem benachbarten Ausland namentlich in der Industrie, wo ihr Anteil am gesamten Personalbestand 1988 gemäss einer Erhebung der Regio Wirtschaftsstudie Nordwestschweiz bei knapp 20 % lag, während in den Dienstleistungsbranchen (nur) rund 10 % aller Beschäftigten aus dem Elsass oder aus Baden-Württemberg stammten. Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige bestehen ebenfalls grosse Unterschiede. So verzichteten beispielsweise die Banken aus Sicherheitsgründen fast völlig auf die Anstellung von Grenzgängern. In dieser Branche ist der Beschäftigungsanteil der Grenzgänger entgegen der allgemeinen Entwicklung sogar rückläufig; er betrug 1988 nur noch 2,8 %. Im Vergleich dazu war zum selben Zeitpunkt in der dem Bankwesen verwandten Versicherungsbranche immerhin

jeder zehnte Arbeitnehmer ein Grenzgänger, im Speditions- und Transportbereich betrug der Anteil sogar über 22 %.

Nicht wegzudenken sind die Grenzgänger aus dem wichtigsten Wirtschaftszweig der Region Basel, der chemischen Industrie, wo 1988 an jedem fünften Arbeitsplatz ein Elsässer oder Badenser tätig war. Mittlerweile dürfte der Anteil der Grenzgänger an der Gesamtzahl der Beschäftigten noch weiter gestiegen sein, vermag doch der leergefegte einheimische Arbeitsmarkt den Arbeitskräftebedarf der Basler Wirtschaft schon seit geraumer Zeit nicht mehr vollständig zu decken. Die Regio Wirtschaftsstudie kommt in ihrer jüngsten Ausgabe denn auch zum Schluss, dass die Beschäftigungsentwicklung der Nordwestschweiz in den achtziger Jahren (weitgehend) eine Entwicklung der Grenzgängerbeschäftigung gewesen sei.

Gerade in Zeiten der Hochkonjunktur und des allgemeinen Arbeitskräftemangels wird immer wieder behauptet, Basel sei wegen seiner Möglichkeit, Grenzgänger zu beschäftigen, gegenüber anderen Wirtschaftsregionen, die nicht auf ein Arbeitskräftereservoir jenseits der Grenzen zurückgreifen können, privilegiert. Diese Sicht der Dinge übersieht allerdings, dass unser Stadtkanton im Gegensatz zu anderen Wirtschaftszentren der Schweiz durch Landesgrenzen von einem erheblichen Teil seines natürlichen Umlandes abgeschnitten ist und demzufolge nur über ein sehr beschränktes einheimisches Arbeitskräftepotential verfügt. Für die Basler Wirtschaft ist es deshalb wichtig, dass Arbeitnehmer aus dem durch Grenzen abgetrennten natürlichen Einzugsgebiet im benachbarten Ausland möglichst ungehindert und ohne Einschränkungen hier tätig sein können. Die Liberalisierung der nach wie vor strengen und restriktiven schweizerischen Zulas-

sungsbestimmungen für Grenzgänger ist denn auch schon seit langem ein Anliegen der Basler Arbeitgeber. Vor dem Hintergrund der euro-

päischen Integrationsbestrebungen ist dieses Postulat heute aktueller und dringlicher denn je.

Pierre Escalin

Basel aus der Sicht eines französischen Grenzgängers

Spricht man von französischen Grenzgängern, muss man sich bewusst sein, dass es innerhalb dieser Gruppe von Arbeitnehmern zwei Kategorien zu unterscheiden gilt: die eine besteht aus alteingesessenen Sundgaubewohnern, die andere umfasst die sogenannten «falschen Grenzgänger», die nur als Wochen-aufenthalter im nahen Grenzgebiet wohnen oder aus entfernteren Orten täglich nach Basel kommen.

Unter diesen letztgenannten Grenzgängern befinden sich Leute, die in Frankreich keine ihrer Ausbildung entsprechende Stelle gefunden haben oder infolge Arbeitslosigkeit einen Arbeitsplatz ausserhalb ihres Domizils suchen mussten. Sie sind nicht in der Region verwurzelt, eine Integration ins regionale Bewusstsein wird nur dann stattfinden, wenn sie sich aus irgendwelchem Grund in der näheren Grenzzone niederlassen. Für sie ist Basel der «Brotherr», das heisst der Arbeitsplatz mit all seinen Vorteilen: gute Entlohnung, entwicklungsfähige Stellen.

Ob nun im Industrie- oder im Dienstleistungssektor, Basel bietet ein sehr breit gefächertes Angebot, und bei günstiger Konjunkturlage findet sich mit entsprechender Ausbildung eine Stelle. Es muss allerdings damit gerechnet werden, dass künftig das Stellenangebot kaum zunehmen wird, qualitativ aber höhere Ansprüche an die Arbeitnehmer gestellt werden.

Für die andere Gruppe, das heisst die seit Generationen im Sundgau ansässigen Grenzgänger, ist Basel mehr als nur Arbeitsplatz und Salär. Für sie war, ist und bleibt Basel Hauptanziehungspunkt, regionales Zentrum. Bis zur Französischen Revolution gehörte das Oberelsass zum Bistum Basel, und der Sundgau galt immer als Basels Kornkammer: Allein diese Tatsachen sprechen bereits für eine grenzüber-

schreitende regionale Zusammengehörigkeit. Man erkennt sich in Basels Urgeschichte wieder: den keltischen Siedlungen, dem römischen Augusta Raurica, jenen kulturhistorischen und geographischen Bindegliedern, die den Kern der Entwicklung der Stadt am Rheinknie darstellen. Der blühende Handel und später die rührige Industrie förderten das Kunstschaffen. Basels Museen, das Stadttheater, das Münster, die zahlreichen schönen öffentlichen und privaten Bauten sowie die verträumten mittelalterlichen Gassen, die zur Faschnachtszeit zu neuem Leben erwachen, faszinieren geradezu jeden Sundgauer. An der Basler Universität lernten – oder lehrten sogar – in früheren Zeiten viele berühmte Elsässer.

Obwohl Basel «jenseits der blauen Berge», von der restlichen Schweiz losgetrennt, liegt, lebt es nicht in geschlossener Atmosphäre: hiervon legen die Muba sowie andere Fachmessen, das Kongresszentrum und der in Europa einzig dastehende internationale Flughafen von Basel-Mulhouse Zeugnis ab. Das Miteinbeziehen des nahen komplementären Auslandes in Projekte von gemeinsamem Interesse führte zur Gründung der «Regio Basiliensis», und dieser Gedanke liegt den Grenzgängern aus dem Sundgau begrifflicherweise herzensnah!

Wer das (mikro-)kosmopolitische Basel praktisch erleben will, besuche sonntags den «Zolli» oder Ende Oktober die Herbstmesse; er kommt sich vor, als wäre er zu Gast im «Ländle» oder bei den «Waggis»! Umgekehrt unternehmen die Basler gerne zur Spargelzeit eine «Wallfahrt» nach Neudorf!

Dass das Pendeln von Arbeitskräften verschieden beurteilt wird, ist eine Tatsache: Im Domizilland erzeugt es zwar Wohlstand (höhere Umsätze und Gewinne), führt aber durch seine Sogwirkung auf gewisse Arbeitskräfte zur